

FONDSNEWS

Informations-Magazin der Fondsbroker AG

3 2011



Inhaltsübersicht: Euro- oder Schuldenkrise (Seite 1) • Die Welt nach Fukushima (Seite 2) • Atomausstieg (Seite 3) • Neues Währungssystem? (Seite 4) • Quo vadis China? (Seite 5) • Absolute Return 2.0 (Seite 6)

www.fondsnews.de

Liebe Leserinnen und Leser,

in Deutschland war die Möglichkeit einer Energiewende das beherrschende Thema der letzten Wochen und Monate. In anderen Teilen der Welt sind es Staatsschulden, Terroranschläge und Wetterkapriolen.

Aber was es auch ist: jede Nachricht wirkt sich letztlich auch auf die Anlagemärkte aus.

Umso erstaunlicher ist der relativ geringe Einfluss, den die schlechten globalen Nachrichten bisher auf die Aktienmärkte hatten. Sie erkennen dies am Ticker in den Kopfzeilen dieser FondsNews. Er wurde in der letzten Ausgabe 2 Tage vor Fukushima festgehalten, zeigt jetzt also sehr genau die Entwicklung seit dem schweren Erdbeben in Japan – und man sieht nur kleine Ausschläge in beide Richtungen.

Offensichtlich bestimmen die weiterhin guten wirtschaftlichen Rahmendaten die Marktentwicklung.

Wir zeigen Ihnen in dieser Ausgabe einige Möglichkeiten, davon zu profitieren ebenso wie Wege, den überall ausliegenden Fallstricken zu entgehen. Bei der Lektüre wünschen wir gute Unterhaltung!

Mit freundlichen Grüßen


Thomas P. Sättele
Vorstand Fondsbroker AG

 FONDSBROKER AG

STAATSSCHULDEN

Der Euro ist stabil

Euro- oder Schuldenkrise? So legen Sie richtig an!

Den Ländern an den Rändern Europas geht es nicht gut. Egal, ob Griechenland, Italien, Spanien, Portugal oder Irland: aus unterschiedlichen Gründen (großzügigste Steuergesetzgebung, zu attraktive Hypothekenvergabe, unangemessene Lohnsteigerungen usw.) sind sie nicht mehr in der Lage, ihre Staatsschulden zu begleichen.

Aber: „Das Gerede von einer Eurokrise, also einer Währungs- und Wirtschaftskrise, ist nicht nur leichtfertig, sondern auch schädlich.“ (Helmut Schmidt in der ZEIT, 7.5.2011) Denn das Gerede schafft Misstrauen, wo Vertrauen angebracht ist. Anders als vielleicht von Vielen „gefühl“, ist der Euro nach innen und außen stabiler als z. B. der amerikanische Dollar und seit seiner Einführung vor 12 Jahren übrigens auch deutlich stabiler als die D-Mark in ihren letzten Jahren war.

Das Ausscheiden eines Landes aus der Währungsunion würde entweder dessen Währung in kürzester Zeit ins Bodenlose fallen lassen (z. B. Drachmen), womit aber seine in EUR oder USD vorhandenen Schulden nicht kleiner würden oder z. B. eine D-Mark sofort aufwerten, der innereuropäische Handel stark eingeschränkt (weil deutsche Produkte zu teuer würden) und infolge wohl auch die Arbeitslosigkeit schnell wachsen.

Wo geht der Weg also hin?

Im Gespräch sind folgende Lösungen:

- **Weitere Kreditvergaben:** Sie werden sicher nötig sein, um in Kürze fällig werdende Schulden zu bedienen und die Ausweitung des Defizits zu vermeiden.
- **Umschuldung:** Sie bringt aufgrund der hohen Schuldenberge nur etwas, wenn der Schuldenverzicht entsprechend hoch ausfällt.

- **Eine „sanfte“ Umschuldung:** Die Verlängerung von Zahlungszielen, wie sie zum Teil schon vorgenommen wurde.

Letztlich werden die europäischen Staaten nicht um eine Koordinierung ihrer Sozial-, Lohn- und Steuerpolitik herumkommen, wie sie bereits im Rahmen des 500 Mrd.-Pakets des ESM (dauerhafter Stabilisierungsmechanismus) beschlossen wurde.

Für Sie als Anleger bedeutet dies, dass Sie im defensiven Teil Ihres Portfolios mit Unternehmensanleihen besser als mit Staatsanleihen, mit Kurzläufern besser als mit Langläufern und darüber hinaus mit Wandelanleihen sowie inflationsgeschützten Anleihen gut aufgestellt sind.



LAST MINUTE NEWS

Italien und die Solarförderung

Fast 55% aller stimmberechtigten Italiener haben sich am Pfingstwochenende gegen den Neubau von Atomkraftwerken ausgesprochen. Das zwingt auch die Regierung Berlusconi zum Umdenken: Weil jetzt die Energieversorgung stärker aus erneuerbaren Quellen erfolgen muss, werden wohl auch die bereits beschlossenen Kürzungen der Solarförderung rückgängig gemacht.

MARKTBERICHT 2. QUARTAL 2011

Die Welt nach Fukushima

„Das Wachstum der Weltwirtschaft ist nicht in Gefahr.“ „...“, dass die Weltwirtschaft selbst unter einer Wirtschaftskrise in Japan nicht leiden wird.“ Aussagen dieser Art häuften sich zu Beginn des 2. Quartals als, abgesehen von der Lage in Fukushima selbst, ein Überblick über die Folgen der verheerenden Naturkatastrophe vom 11. März möglich war.

Der mit 4% geringe Anteil des japanischen Außenhandels am Welthandel, die immer noch niedrigen Zinsen, weiterhin gute Konjunkturdaten in Deutschland und ein weiterhin schwer zu bremsender Aufschwung in China sind alles Faktoren, die schwerer wiegen als die direkten wirtschaftlichen Folgen von Erdbeben und Tsunami. Nur wenn die radioaktive Belastung auch den Großraum Tokio unbewohnbar machen würde, wäre wohl auch die Weltwirtschaft stärker betroffen und eine erneute Rezession kaum zu vermeiden.

Die Welt dreht sich fast normal weiter

Anders sieht es mit dem längerfristigen Ausfall der Öllieferungen aus Libyen aus. Auch wenn deren Anteil vor Beginn des Bürgerkrieges mit 1,5 Millionen Barrel pro Tag niedrig im Vergleich zu anderen Ländern wie Saudi-Arabien oder Iran ist, wird die Reservekapazität deutlich knapper und der Preisdruck größer, vor allem da die Nachfrage aus Asien nicht preismempfindlich ist.

Deutliche Auswirkungen im 2. Quartal (und voraussichtlich auch in den folgenden Quartalen) auf Preise hatte das Wetter: Agrarrohstoffe werden zunehmend knapper und bei den ungewöhnlichen Wetterverhältnissen im Mittleren Westen der USA, der größten Kornkammer der Welt (zu nass im Norden, zu trocken im Süden), ist keine Besserung in Sicht.

Während Japaner durch Strahlung an der Heimkehr gehindert werden, brachten viel zu starke Regenfälle im Norden der USA dem verdurstenden Süden kaum Linderung.

Fazit: Etablierte Märkte mit dividendenstarken Titeln sowie Rohstoffe, gerade nach der Korrektur im Mai, bleiben attraktive Anlagemärkte. Die Ungewissheit hinsichtlich der Schnelligkeit der Zinsanhebungen rät zur Vorsicht bei längerfristigen Anleihen. Im defensiven Bereich bleiben daher Kurzläufer und Unternehmensanleihen unsere Favoriten.

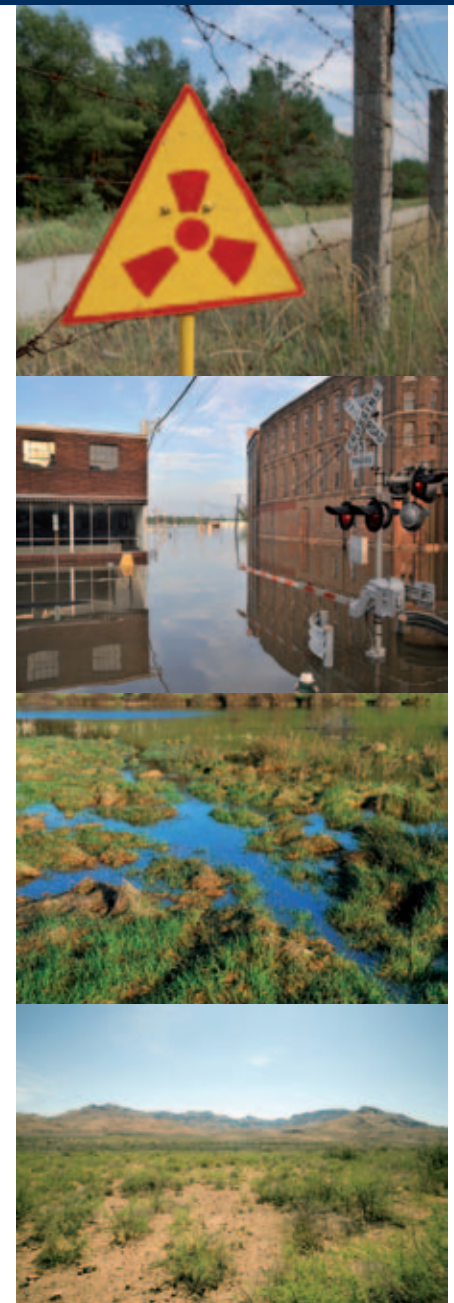
DIW-STUDIE

ANLAGEKLASSE: Agrarrohstoffe

Im April 2011 veröffentlichte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin eine Berechnung, nach der etwa 20% der Preissteigerung bei Nahrungsmitteln weltweit durch die zur Verfügung stehende Liquidität verursacht wird.

Der ökonomische Mechanismus, den das DIW analysierte, sieht so aus: Um die Wirtschaft während der Finanzkrise zu stützen, haben Regierungen viele hundert Milliarden Euro in den Geldkreislauf gepumpt. Deshalb befürchten private Investoren Inflation und legen ihr Geld in sicheren Sachwerten an. Dazu gehören neben Immobilien und Aktien auch Rohstoffe und eben auch Agrarrohstoffe wie Getreide und Zucker. Steigende Nachfrage aber treibt die Preise.

Einen noch stärkeren Einfluss als die Geldmenge hat das Wachstum in den Schwellenländern: wenn die Bevölke-



rung in Staaten wie China oder Brasilien insgesamt an Wohlstand gewinnt, nimmt die Nachfrage etwa nach Fleisch zu. Auch so wird Getreide teurer. Eine von einigen Experten sowie von der Regierung vorgeschlagene stärkere Regulierung der Geschäfte mit Nahrungsmitteln sieht das DIW als nicht notwendig.

Der Großteil der Preisentwicklung wird von Angebot und Nachfrage bestimmt, daher sei es falsch, regulierend in den Handel einzugreifen.

Sinnvoller sei es, das weltweite Angebot an Nahrungsmitteln zu steigern. Der Schlüssel dazu liege in der Produktivität der rund 500 Millionen Kleinbauern auf der Welt. Sie bräuchten Zugang zu Krediten, Versicherungen, Produktionsmitteln, Dienstleistungen und Beratung sowie Investitionen in ländliche Infrastruktur. Wir sagen Ihnen gerne, wie Sie diese Entwicklung unterstützen können.

WOHNIMMOBILIEN

Anspruch und Wirklichkeit

Bei Investments in Wohnimmobilien, seien sie direkt (privat) oder indirekt über Fonds, steht dasselbe Ziel im Vordergrund wie bei anderen Geldanlagen: Sie sollen vor Steuern Gewinne erzielen.

Damit gehören auch einige häufig genannte Argumente für den Kauf von Wohnimmobilien auf den Prüfstand: Lage, Wertsteigerung und „Schnäppchen“.



1. Die schönste und beste Lage nützt nichts, wenn die Immobilie auch auf mittlere Sicht keine Gewinne abwirft. Mit „Lage, Lage, Lage“ werden Immobilien oft zu Preisen verkauft, die durch Wertsteigerungen der Zukunft erst einmal wieder hereinverdiert werden müssen.

2. Wertsteigerung sollte bei einem Immobilieninvestment nicht im Vordergrund stehen. Sie ist immer eine Projektion in die nicht vorhersehbare Zukunft und nicht berechenbar. Investiert werden sollte wegen des Cashflows, der heute direkt messbar ist. Mit positivem Cashflow übersteht ein Investor auch schwierigere Marktphasen, unabhängig davon, wie die Wertsteigerung nach 10 oder 20 Jahren aussieht.

3. Es gibt überall attraktive „Schnäppchen“. Nur: sie stehen nicht in Hochglanzprospekten oder prominent auf den Homepages der Immobilienanbieter. Um sie zu finden, sind eine gute Vernetzung und profunde Marktkenntnisse entscheidend. Man entdeckt sie manchmal vor Ort oder auch bei lange etablierten Fonds-Initiatoren.

Der Kauf von Wohnimmobilien ähnelt somit einem Strategiespiel: man muss lernen die richtigen Züge in der richtigen Reihenfolge zur richtigen Zeit zu machen. Wir helfen Ihnen gerne dabei.

AUSSTIEG VOM AUSSTIEG VOM AUSSTIEG...?

Die unendliche Macht der Lobbyisten

Nach Fukushima wünschen so viele Bundesbürger wie noch nie den schnellen Ausbau der Erneuerbaren Energien (EE). Die jetzt bekannten Beschlüsse der Bundesregierung zum Atomausstieg allerdings zeigen wieder einmal den Einfluss der Lobbyisten. Zwar gibt es den Zeitplan für die Stilllegung aller AKWs, für die Förderung der Erneuerbaren Energien allerdings werden Maßnahmen beschlossen, die große Firmen klar bevorzugen. So soll das Ökostromprivileg weiter eingeschränkt und eine so genannte Marktprämie eingeführt werden. Diese macht es kleineren, innovativen mittelständischen Unternehmen ökonomisch fast unmöglich, weiter aktiv zu bleiben. Der rasante Anstieg der EE wurde aber vor allem durch viele kleine und mittlere Unternehmen erreicht. Jetzt steht zu befürchten, dass sich dieser Ausbau verzögert.

Rückenwind hat die Windkraft übrigens nicht nur off-shore nötig, denn auch auf Land ist sie bereits heute wettbewerbsfähig mit den fossilen Energien. Dies insbesondere dann, wenn man die externen Kosten aus Umweltschäden und Anlagenrückbau bei Kohle, Gas und Uran betrachtet. Diese Kosten tauchen im Strompreis ja nicht auf, letztendlich muss aber der Verbraucher als Steuerzahler dafür aufkommen.

Investitionen in Windenergie sind möglich über eine Reihe offener Fonds sowie über direkte Beteiligungen an Windkraftanlagen. Wir unterstützen Sie gerne.



IN EIGENER SACHE

Am 26. Mai fand unsere erste Veranstaltung zum Thema „Holz – das attraktivere Gold?“ statt. Die Vorträge weckten so viel Interesse an den vorgestellten Möglichkeiten, in Holz bzw. Wald zu investieren, dass die abschließende Fragerunde deutlich länger ausfiel als angekündigt. Vor allem die Neugier auf den Kiri-Baum (einen noch nicht einmal 6 Monate alten Baum sehen Sie in der Abbildung hier) führte zu zahlreichen Fragen.



Aber auch der Pictet Timber Fonds wurde von vielen Anwesenden vor allem wegen seiner täglichen Verfügbarkeit und der geringen Korrelation mit anderen Anlageklassen als ein interessanter Baustein für ein ausgeglichenes Portfolio angesehen.



Weitere Veranstaltungstermine sind am 14. Juli und am 21. Juli, jeweils ab 19:00 Uhr in der Apfelbachmühle. Am besten melden Sie sich telefonisch unter 06201-25609-0 für einen dieser Termine an.

Persönliches

Ab sofort lenkt Herr Frank Gutschalk als weiterer Vorstand die Geschicke der Fondsbroker AG mit. Herr Gutschalk ist seit Anfang 2005 im Unternehmen beschäftigt und sieht Ruhestandsplanung und Immobilienconsulting als Schwerpunkte seiner Beratertätigkeit. Wir freuen uns mit ihm und wünschen viel Spaß mit der neuen Verantwortung!

Weitere Informationen unter:
www.fondsbroker.de

NEUE BEIPACKZETTEL

Einsicht schafft Durchblick

Die Harmonisierung europäischer Gesetze und Vorschriften hat neben unbestreitbaren Vorteilen leider manchmal auch eine ungeahnte Papier- bzw. Informationsflut zur Folge.

So ist es sicher sinnvoll, Berater zur richtigen und vollständigen Aufklärung über Chancen, Risiken und Kosten einer Investmentanlage zu verpflichten. Nur verhindert die dem Kunden zur Verfügung gestellte Informationsfülle oft den gewünschten „Durchblick“. Hier sollen jetzt Kurzinfos, die sich hinter Kürzeln wie KID, PIB oder VIB verstecken, helfen. Hier einige kurze Erläuterungen:

KID (eigentlich KIID): Key Investor Information Document, ein 2-seitiges Dokument mit den „wesentlichen Anlegerinformationen“, wie sie das Europaparlament mittelfristig für alle Wertpapierarten anstrebt. Es ersetzt in Deutschland ab dem 1.7.2011 das bisher noch wenig verbreitete und nicht-standardisierte PIB: Produktinformationsblatt (Beipackzettel). Hauptunterschied ist

die einheitliche Einstufung aller Fondsarten beim KID in eine von sieben Risikoklassen. Diese wird aufgrund des Risiko-Ertrags-Profiles eines Wertpapiers ermittelt. Bisher arbeiteten Fondsgesellschaften und Vertriebe mit individueller Risikosystematik, was es erschwerte, die Produkte anbieterübergreifend zu vergleichen.

VIB: Vermögensanlage-Informationsblatt (Beipackzettel), wird voraussichtlich ab 2012 Pflicht für geschlossene Fonds. Es stellt die Funktionsweise des betrachteten Fonds sowie wesentliche Merkmale wie Renditechancen, Risiken und Kosten vor. Ziel des VIB ist es wie beim KID, Anlegern übersichtliche Kurzinformationen zu bieten, die es ihnen ermöglichen, Produkte, auch anderer Anlageklassen, besser miteinander vergleichen zu können.

LIFESTYLE

Blumen im Baumformat

Der Heidelberger Fotograf und Fotokünstler Richard Fischer setzt sich seit Jahren mit seinen Fotos von gefährdeten Blumen für die Artenvielfalt ein. Nach seiner Nominierung für den angesehenen Prix Pictet-Fotopreis wurde er Anfang dieses Jahres in die „International Union for Conservation of Nature“ (IUCN) berufen. Die IUCN ist die weltweit älteste Organisation zur Erhaltung der Natur.

Fischers großformatige Aufnahmen bestechen durch ihre Brillanz und ihre Konzentration auf das Motiv Blume. Jede Blume ist freigestellt und der Betrachter wird von nichts abgelenkt. Mit sieben

internationalen Auszeichnungen für die fotokünstlerische Umsetzung dürfte Fischer weltweit führend sein. Seine Bilder fanden überall auf der Welt viele Zuschauer, unter anderem im Ningbo Museum of Art, Chinas zweitgrößter Kunsthalle und im Palais des Nations der UNO in Genf.

Einen schönen Eindruck seiner Arbeiten finden Sie auf den Seiten:

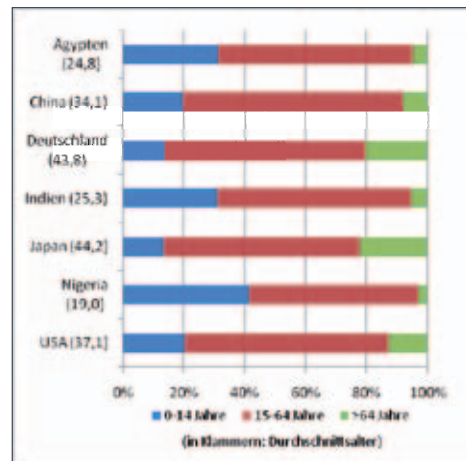
www.richardfischer.org oder www.richardfischer.de



MEGATREND

Demografie

Überlegungen, das Renteneintrittsalter in Deutschland auf 69 Jahre anzuheben – wenn auch erst im Jahre 2060 – kommen nicht von ungefähr. Seit Jahren ist klar, dass unsere längere Lebenserwartung zusammen mit einer niedrigen Geburtenrate es mit sich bringt, dass das bestehende gesetzliche Altersvorsorgesystem zu nicht ausreichenden Renten führt. Hierzulande wächst also der Anteil derer, die Altersvorsorge-Services oder Pflege in Anspruch nehmen müssen. Demgegenüber wächst in den Schwellenländern der Bedarf an Infrastrukturmaßnahmen für eine insgesamt wachsende Bevölkerung sowie an Versicherungs- und Bankdienstleistungen.



Altersstruktur der Bevölkerung

Aber auch die Vergreisung wird in einigen Schwellenländern zum Thema. Gerade in China wird, bedingt durch die 1-Kind-Politik, die Rentenproblematik schneller akut, als wir es uns gemeinhin vorstellen. Zwar liegt das Durchschnittsalter (2009) mit 34,1 Jahren noch deutlich unter dem Deutschlands (43,8 Jahre), aber z. B. deutlich über dem Indiens (25,3), Ägyptens (24,8) oder gar Nigerias (19,0). Der Anteil der unter 15-Jährigen ist in China niedriger als in den USA!

Für Investoren allerdings dürfte die Anlage in Themen und Regionen, die von der wachsenden und alternden Bevölkerung am stärksten betroffen sind, spannender sein als direkt in das Thema „Demografie“. Zu nennen sind Gesundheit (Pharmazie, Biotechnologie), Infrastruktur und Konsumentenverhalten. Wir zeigen Ihnen gerne weitere Alternativen.

BRETTON-WOODS II

Neues Währungssystem gewünscht?

Im Februar schlug die französische Finanzministerin Christine Lagarde eine Neuordnung des Weltwährungssystems vor, in dem die schwankenden Wechselkurse der großen Industrie- und Schwellenstaaten zugunsten von „Bandbreiten“ aufgegeben werden sollten.

Einem solchen „Bretton-Woods II“-System relativ fester Wechselkurse fehlt jedoch eine der Voraussetzungen des 1944 eingeführten Bretton-Woods-Systems. Damals waren die USA politisch, militärisch und ökonomisch die weltweite Führungsmacht, die ihre Währung zudem mit Gold unterlegt hatte. Als diese Goldunterlegung nicht mehr ging, wurde das System Anfang der 70er Jahre zugunsten freier Wechselkurse aufgegeben. Heute gibt es keine Weltwährung und die Europäer merken gerade, wie schwierig es ist, wenn Wechselkursanpassungen schwächerer Euro-Mitglieder durch die Währungsunion blockiert sind.

Um größere Ungleichgewichte zu vermeiden, kann die Lösung nur darin liegen, die Marktkräfte zu stärken. Frei schwankende Wechselkurse – zu denen dann auch der chinesische Renminbi gehören müsste – sind nicht immer ideal, aber allemal besser als politisch motiviertes Eingreifen.



WACHSTUMSMOTOR ODER INFLATIONSSCHOCK

Quo vadis China?

„Made in China, made for China, bezahlt in Renminbi“: diese Einschätzung des künftigen Weltmarktes in der Langzeitstudie eines angesehenen britischen Institutes ist sicher bewusst überspitzt formuliert.

Aber sie zeigt die Risiken und Chancen, die sich aus der weiterhin sehr dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung Chinas ergeben. Die Chancen sind hier schon oft genannt worden: zunehmender Wohlstand, damit größere Konsumausgaben, veränderte Essgewohnheiten und gewaltige Infrastrukturmaßnahmen: Wohnungsbau, Strom- und Wasserversorgung, Transport.

Was aber kurz- und mittelfristig die Wirtschaft befeuert, wie Kreditvergaben und steigende Löhne (und damit steigender Konsum), führt heute schon zu deutlich wachsenden Inflationsraten. Zwar wird in China auch schon mal der Vergleichswarenkorb geändert, um die Inflation niedriger erscheinen zu lassen, aber sie lässt sich nicht wegdiskutieren. Und das Problem bei steigender Inflation ist immer das gleiche: Kredite werden mit Sicherheiten gedeckt, deren Preise bereits deutlich überzogen sind. In Peking zah-

len Einwohner das 20-fache ihres Jahres-Nettoeinkommens für eine Wohnimmobilie. In Tokio war es am Höhepunkt des Booms das 8-fache und in den USA das 6,5-fache, bevor 2007 die Immobilienblase anfang zu platzen. Eine Zinserhöhung durch die chinesische Regierung birgt die Gefahr, dass Kredite nicht mehr bedient werden können, Preise sinken und schließlich Immobilien auch zwangsverkauft werden müssen: Das erinnert sehr an die USA 2007 und 2008.

Allerdings muss man der chinesischen Führung bescheinigen, dass sie aus früheren Krisen gelernt hat. Sie wird alles daransetzen, ein solches Szenario so weit wie möglich zu vermeiden. Wahrscheinlich wird die Wirtschaft noch eine Zeitlang mit 4 – 6% pro Jahr wachsen – was deutlich mehr ist als in den entwickelten Ländern. Noch gibt es keinen triftigen Grund, auf Investitionen in China zu verzichten.



WISSENS-WERT

Total / Absolute Return

Anlagelösungen unter der Bezeichnung „Total Return“ und „Absolute Return“ wollen durch innovative Anlagetechniken eine attraktive Rendite über dem risikofreien Zinssatz erwirtschaften. Beide Strategien werden häufig verwechselt und es wird oft assoziiert, dass jederzeit eine positive Rendite resultiert. Diese Erwartung gehört ins Reich der Märchen.

Der Unterschied liegt vor allem in der Anlagestrategie. Total Return Strategien investieren sehr flexibel in eine Vielzahl von Anlageklassen und Märkten, allerdings nicht in derivative Produkte und nicht mit Aufnahme von Fremdkapital, um eine mögliche Hebelwirkung zu erzielen. In einem für alle Anlageklassen negativen Umfeld können sie bis zu 100% Liquidität halten.

Absolute-Return-Strategien sollen unabhängig vom Marktumfeld, aber über einen definierten Zeitraum, eine absolute, positive Rendite über dem risikolosen Zinssatz erzielen. Dazu sind auch Wetten auf fallende Märkte sowie Derivate und die Aufnahme von Fremdkapital erlaubt. Diese eigentlich klare Terminologie wird leider oft vermischt. Viele Produkte tragen im Namen Absolute Return, obwohl sie einen Total-Return Ansatz verfolgen und umgekehrt. Anleger vergessen oft, dass Absolute-Return-Lösungen in der Regel ein deutlich höheres Risiko mit sich bringen.

Long-short-Strategie

Dieser Begriff beschreibt, dass ein Fondsmanager sowohl klassische Anlagegeschäfte (Kauf von Wertpapieren = Long-Geschäfte) als auch Leerverkäufe (= Short-Geschäfte) tätigt. Auch kann Fremdkapital zum Einsatz kommen. Es erlaubt, die Wertentwicklung im Verhältnis zum eingesetzten Kapital zu steigern. Durch Leerverkäufe (Verkauf von zu teuer erachteten Wertpapieren, die man nicht im Besitz hat, mit dem Ziel, diese später billiger zurückzukaufen) kann man auch von fallenden Marktpreisen profitieren.

BUCHTIPP

Harald Katzmaier und Harald Mahrer

Die Formel der Macht

Ecwin Verlag, 186 Seiten
Preis: 21,90€
ISBN: 978-3-7110-0003-3



Unsichtbare Netzwerke durchziehen jedes Land. Sie lassen Dinge reibungslos geschehen, Probleme verschwinden und fördern Karrieren. Dieses Buch macht klar, dass derjenige mächtig ist, der spezifische Ressourcen mit spezifischen Beziehungen in Verbindung bringen kann. Die Autoren räumen mit dem Machtmythos sozialer Netzwerke auf. Während in wirklich mächtigen Netzwerken gilt, dass jene, die in Beziehungen investieren, auch die Erträge in Form von „Gelegenheiten“, „Zugängen“, etc. ernten, sind in den sozialen Netzwerken wie Facebook, Xing, studiVZ oder MySpace jene, die investieren, nicht dieselben, die von den Erträgen profitieren. Die neue Macht baut auf andere Machtfaktoren.

IMPRESSUM

FondsNews 03/2011 (3. Ausgabe im 5. Jahrgang)

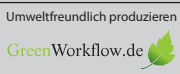
Konzeption, Gestaltung und Produktion:
OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH
Vordergasse 15, 69493 Hirschberg, Internet: www.open-minded.de

Chefredakteur (V.i.S.d.P.):
Dr. Wolfgang J. Westerhaus (wjw), E-Mail: redaktion@fondsnews.de

Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten sie im Internet unter: www.fondsnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.
Fotos: iStockphoto.com (iStock International Inc.)

Die Broschürenzusammenstellung wurde sorgfältig geprüft und beruht auf uns vorliegenden Informationen unserer Vorlieferanten. Trotzdem können wir keine Gewähr für Druckfehler und Irrtümer sowie technische Änderungen übernehmen. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© 2007-2011 OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH
All rights reserved.



HERAUSGEBER



Talstraße 2, 69493 Hirschberg

Telefon: +49 (0) 62 01 - 25 60 9 - 0
Telefax: +49 (0) 62 01 - 25 60 9 - 50

E-Mail: contact@fondsbroker.de
Internet: www.fondsbroker.de

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter:
www.fondsbroker.de

ABSOLUTE RETURN 2.0

Kein alter Wein in neuen Schläuchen

Unter „Absolute Return“ verstehen die meisten Anleger absolute, positive Renditen, unabhängig davon, wie sich die Märkte entwickeln. Mit diesem Versprechen sind viele Anbieter von Absolute-Return-Fonds (AR-Fonds) der ersten Generation angetreten, und viele sind daran gescheitert.

Eine EU-Richtlinie machte eine neue Generation von AR-Fonds möglich. Diese erlauben es, Strategien, die erfolgreich in Hedgefonds umgesetzt wurden, stark reguliert auch in Publikumsfonds umzusetzen. Dabei werden insbesondere liquide Strategien, z. B. aus dem Bereich long-short-Equity oder aus Zins- und Währungsanlagen abgebildet. Diese Strategien beruhen in der Regel auf kleinen Unterschieden auf den verschiedenen Märkten, die sich die einzelnen Fondsmanager zunutze machen.

Ein wichtiger Punkt ist die wesentlich stärkere Berücksichtigung des Risikos eines Portfolios als dies bei der ersten Generation der AR-Fonds der Fall war. Einige neue Fonds z. B. gewichten die Anlageklassen im Verhältnis des mit ihnen eingegangenen Risikos gleich und passen die so entstehende Verteilung regelmäßig an. Da es mehrere erfolversprechende Strategien gibt, die sich in AR-Fonds umsetzen lassen, erscheint eine Beimischung mehrerer Fonds oder eines Dachfonds, der diese enthält, eine sinnvolle Ergänzung vieler Portfolios. Wir beraten Sie gerne.

Name	WKN	Aufgagedatum	Größe	Wertent. 1 Jahr	beta	Volatilität
Invesco Balanced Risk A	A1CV2R	29.04.10	75	12,4%	0,32	5,20
Sauren Absolute Return A	A0YA5P	30.12.09	70	1,7%	0,10	1,71
Thames River Gl. Credit A	A0YC3J	23.10.09	80	7,1%	0,15	2,97
BGF European Abs. Return A2	A0RLB7	27.02.09	121	3,1%	0,01	6,75
AC Risk Parity 7 EUR B	A0NH4J	20.05.08	114	5,8%	0,16	6,20
Templeton Global Total Return EH1	A0MNNP	10.04.07	1.334	16,0%	0,49	5,17
Amundi Dynarbitrage Volatility	A0HF64	03.10.05	451	1,71%	-0,02	1,21

Stand: 31.5.2011

FONDS IM FOKUS

Sauren Absolute Return A und AC Risk Parity 7 B

Der Sauren Dachfonds hat als Anlageziele die Erhaltung des Kapitals und die Erzielung eines möglichst kontinuierlichen Wertzuwachses in Euro. Er kann sein Fondsvermögen in Anteilen offener Fonds aus nahezu allen Anlageklassen anlegen. Je nach Einschätzung der Marktlage kann das Vermögen auch vollständig in einem einzigen Fondstyp angelegt werden. Der Anteil an liquiden Mitteln kann bis zu 49% des Vermögens betragen.

Der Aquila Capital Risk Parity Fonds verfolgt eine Multi-Asset Strategie mit optimaler Verteilung auf alle liquiden, nicht-korrelierten Anlageklassen. Dabei ist der Fonds nur in Anlageklassen aktiv, die einen attraktiven systematischen Ertrag bieten. Auf der Basis eines wissenschaftlich fundierten Risikomanagements strebt der Fonds die geringe Volatilität von 7% und eine Nullkorrelation zu den Aktienmärkten an.

Wertpapier: WKN Sauren: A0YA5P und AC: A0NH4J